

MIRA MILADINOVIĆ ZALAZNIK – DEAN KOMEL (HRSG. | EDS.)

Europa^e

Östlich des Westens East of West

30 Jahre Transition
Years of Transition



Quo vadis?

FOR_HUM

Forum za **humanistiko**
Forum for the **Humanities**
Forum per gli Studi **Umanistici**
Forum für **Humanwissenschaften**
人文学论坛

Europa östlich des Westens. 30 Jahre Transition. Quo vadis?
Europe East of West. 30 Years of Transition. Quo vadis?

MIRA MILADINOVIĆ ZALAZNIK – DEAN KOMEL (HRSG. | EDS.)

**EUROPA ÖSTLICH DES WESTENS. 30 JAHRE TRANSITION.
QUO VADIS?**

**EUROPE EAST OF WEST. 30 YEARS OF TRANSITION.
QUO VADIS?**

INR

INSTITUTE NOVA REVIJA
FOR THE HUMANITIES

Die Publikation erscheint im Rahmen des Forschungsprogramms P6-0341, Forschungsprojekts J7-8283 und Infrastrukturprogramms I0-0036 des Instituts Nova Revija für Humanwissenschaften (INR; Ljubljana, Slowenien), die von der Slowenischen Forschungsagentur (ARRS; Ljubljana, Slowenien) finanziell unterstützt werden.

The work is published within the research program P6-0341, the research project J7-8283, and the infrastructure program I0-0036 executed by the Institute Nova Revija for the Humanities (INR; Ljubljana, Slovenia), and financially supported by the Slovenian Research Agency (ARRS; Ljubljana, Slovenia).

CIP - Kataložni zapis o publikaciji
Narodna in univerzitetna knjižnica, Ljubljana

316.7(4)(082)

EUROPA östlich des Westens : 30 Jahre Transition. Quo vadis? = Europe East of West : 30 years of transition. Quo vadis? / Mira Miladinović Zalaznik – Dean Komel (Hrsg., eds.). - Ljubljana : Inštitut Nove revije, zavod za humanistiko, 2021

ISBN 978-961-7014-31-0
COBISS.SI-ID 88473091

Inhaltsverzeichnis | Table of Contents

Vorwort	9
Foreword	11
TOMAŽ ZALAZNIK – HARALD HEPPNER	
<i>Erfahrung – 30 Jahre Transition Experience–30 Years of Transition</i>	13
ERHARD BUSEK	
Schicksal der Mitte Europas	15
ROUMIANA IL. PRESHLENOVA	
Lost in Transition. Bulgaria after 1989	21
TOMAŽ ZALAZNIK	
Demokratie als Problem	33
MIHAEL BREJC	
When will the transition end and why is it dragging on for so long?	47
ANDRZEJ GNIAZDOWSKI	
Populism and Radicalism as Explanatory Terms with Reference to the Current Political Tendencies in Poland	59
IGOR GRDINA	
Wissenschaft und Hochschulwesen – Fallbeispiel Slowenien	73
DEAN KOMEL	
Die Kluft zwischen West- und Ost-Europa und die Schatten des europäischen Nihilismus	101

ISTVAN TARRÓSY Migration Tendencies and Policies in Hungary, 2015–2020	113
<i>Horizonte Europas</i> <i>Horizons of Europe</i>	131
HARALD HEPPNER Historisches Erbe als Kapital für die Zukunft: Perspektiven über „Europa südöstlich des Westens“	133
EMIL BRIX Die Potentiale der mitteleuropäischen Erfahrungen für eine Erneuerung der EU	155
CSILLA DÖMÖK Geschichtlicher Hintergrund der europäischen Regionen	169
FERENC MISZLIVETZ 1989–2019: Dreißig Jahre später: Europa erneut verzaubern?	185
JOHANNES GROTZKY Das mediale Fremdbild ungenutzter Potentiale und Entwicklungshemmnisse im östlichen Europa aus deutscher Sicht	201
ELMAR BORDFELD Die Orthodoxen Kirchen in der EU	217
MIRA MILADINOVIĆ ZALAZNIK Auf der Suche nach Gottlieb Fürst Windisch-Graetz	231
Liste der Autorinnen und Autoren List of Authors	265
Namensregister Name Register	271

Horizonte Europas
Horizons of Europe

FERENC MISZLIVETZ

1989–2019: Dreißig Jahre später: Europa erneut verzaubern?

1989–2019: Thirty Years Later – Enchanting Europe Once Again?

Abstract: This paper focuses on the complexities created by the interlinked and complex processes of Central European transitions that arose as the result of integration into the EU and the undermining influence of turbo-capitalism. Evaluating the transformations of the past three decades, the question remains whether Europe can avoid further disintegration and regain its role as a model for regional cooperation.

Key words: solidarity, civil society, Central Europe, integration, transformation



Villa Stirling, die neue Entspannung und die europäische Zivilgesellschaft

Foto: Ferenc Miszlivetz

Ein Foto vom November 1987 von einer kleinen Gruppe junger Menschen, die optimistisch und zuversichtlich in die Kamera blicken – in ihre Zukunft. Sie stehen vor der Villa Stirling in Velem, einer winzigen Siedlung in Westungarn zwischen Kőszeg und Szombathely, direkt an der österreichischen Grenze (damals noch Eiserner Vorhang). Das Foto zeigt die Teilnehmer eines der „Seminare in Velem“ – einer Reihe von Treffen für Universitätsstudenten und Intellektuelle der demokratischen Opposition, die das Ziel hatten, Themen außerhalb des grauen Universitätslehrplans des Spätsozialismus zu diskutieren. Die diskutierten Themen waren zum Beispiel die Judenfrage in Ost- und Mitteleuropa, die Revolution von '56 in Ungarn, der Prager Frühling 1968 und das Vorgehen des Warschauer Paktes, die Geburt der Charta 77, das Solidarnosc oder die neue Europäische Friedensbewegung und das Netzwerk Ost-West-Dialog. Diese Treffen wurden von einer kleinen Gruppe von Aktivisten initiiert, die an sich selbst organisierende Gesellschaften glaubten und über die Zukunft einer europäischen Demokratie visionierten, die durch kooperierende Graswurzelbewegungen aus Ost und West aufgebaut wurde.

Zum Zeitpunkt der Aufnahme dieses Bildes hatten alle gute Gründe, optimistisch zu sein: Die Studentenbewegung war in Schwung gekommen; der Reformflügel der Sozialistischen Arbeiterpartei war in Auflösung und bemühte sich sehr, im ganzen Land sogenannte Reformkreise zu organisieren und mit den lokalen Gemeinschaften einen Dialog über die Zukunft aufzunehmen; die kommunistische Jugendorganisation, die auf Überleben hoffte, war offen und wurde zu einem Vorläufer demokratischer Reformen; die Studenten engagierten sich in verschiedenen Graswurzelbewegungen. Jeder, der auf dem Foto zu sehen ist, wusste, dass Veränderungen unvermeidlich waren und dass sie eine Rolle dabei spielen werden. Es gab jedoch noch Unsicherheiten. Beim Treffen in Velem ging es darum, ein landesweites Netzwerk für die demokratische Studentenbewegung (Szakkollégiumok Országos Hálózata) aufzubauen. Die Organisatoren luden Imre Pozsgay, das reformgesinnteste Mitglied des Zentralkomitees der regierenden kommunistischen Partei, ein, wessen Teilnahme vom

kompromisslosen Parteisekretär, Károly Grósz, untersagt wurde. Das Gerücht verbreitete sich, dass Grósz sogar gegen die Selbstorganisation der Studenten vorgehen wolle. Stattdessen wurde Imre Nagy, ein KISZ-Sekretär nach Velem geschickt, um dem Publikum die besten und demokratischsten Absichten seiner Organisation und ihre Bereitschaft zu Verhandlungen mit Graswurzelbewegungen und -organisationen zu versichern.

Drei Jahrzehnte später: In welche Richtung soll es gehen?

Die jungen Leute auf dem Foto genossen den Zauber Europas jedoch nicht zu lange. Die magischen Momente und die Euphorie über die Blüte der europäischen Zivilgesellschaft, wie die Netzwerke des Ost-West-Dialogs, verschwanden bald nach der einseitigen und bedingungslosen deutschen Vereinigung, dem Rücktritt Gorbatschows und dem Ausbruch des Krieges in Jugoslawien. Das Ende des Kalten Krieges, der Abzug der sowjetischen Truppen aus den ehemaligen Satellitenstaaten und die Auflösung der Sowjetunion 1991 waren nicht der Beginn eines linearen Prozesses und eines langen Weges zur Aktualisierung der europäischen Zivilgesellschaft. Der vielversprechende Prozess der Sozialdemokratisierung von unten wurde gestoppt und die Errungenschaften und Innovationen der 1980er Jahre wurden von der neuen politischen Elite für irrelevant erklärt.

Im Gegensatz zu heute, dreißig Jahre später, ist die Atmosphäre geladen mit Angst, Unsicherheit und unerfüllten Versprechen. Mit dem Brexit am westlichen Rand, russischen Truppen, die Krieg führen und einen Teil der Ukraine besetzen sowie neue militärische Kapazitäten am östlichen Rand aufbauen und mit der frustrierten Gruppe von EU-Kandidaten und Mächtetern-Kandidaten an der Südflanke des ehemaligen Jugoslawiens, leben wir auf einem zersplitterten und unsicheren Kontinent inmitten der Koordinaten einer alt-neuen Ost-West- und Nord-Süd-Teilung. Unfähig, adäquate und überzeugende Antworten auf Megatrends und die globalen und miteinander verflochtenen Her-

ausforderungen von Klimawandel, Migration und dem Zerfall der neoliberalen Weltordnung zu finden, verschwindet Europa als Traum für diejenigen, die sich vor und kurz nach 1989 danach geseht haben.

Was in den letzten drei Jahrzehnten passiert ist und warum, bedarf sorgfältiger Überlegung, wissenschaftlicher Forschung, detaillierter Analyse und einer ausgewogenen Debatte. Vor allem, wenn wir den gestörten europäischen Aufbauprozess fortsetzen wollen, müssen wir versuchen, Europa wieder zu verzaubern. In ein kaltes Projekt wie den Binnenmarkt kann man sich nicht verlieben, wie Ralf Dahrendorf schon vor langer Zeit gewarnt hat. Das Verständnis der Ursachen für das Scheitern kann uns vielleicht helfen, neue Methoden und hoffentlich ein neues Design und einen klareren Zweck für unser gemeinsames Unternehmen zu identifizieren. Wir können nicht sicher sein, dass dies passieren wird, aber wenn wir es nicht versuchen, werden wir es nie herausfinden. Eines ist sicher, der europäische Aufbau wird und kann nicht in der alten Weise weitergehen.

Was ist falsch gelaufen?

1989 war ein echter Wendepunkt: Es veränderte den Umfang und das Ausmaß der europäischen Integration grundlegend und ihre Bedeutung reichte weit über Europa hinaus. Die Botschaften wie auch die Auswirkungen der gärenden Jahre überschritten die Grenzen Europas und läuteten ein neues Denken über Demokratie, grenzüberschreitende Solidarität und die Fähigkeit unterdrückter Gesellschaften ein, friedliche Wege der Selbstorganisation zu finden und Konflikte gewaltfrei gegenüber ihren Unterdrückern auszutragen. Tatsächlich wurde in den 1980er Jahren eine neue Praxis grenzüberschreitender sozialer Netzwerke geboren. Es war der Sieg des Dialogs, des Kompromisses und der Konsensbildung sowie eine neue Art der Suche nach gesellschaftlichem Konsens.

Dennoch war 1989 für die meisten Status-Quo-Gläubigen eine Überraschung, insbesondere in den Kreisen der etablierten ameri-

kanischen Kremelforscher, der Erbauer der Institutionen des Kalten Krieges, einschließlich der Europäischen Union und, nicht überraschend, unter den kommunistischen Hardlinern in den Ländern des sowjetischen Blocks. Entgegen einigen Interpretationen war es eine Art friedliche Revolution in moralischer und intellektueller Hinsicht. Es war ein Paradigmenwechsel.

Die Graswurzelbewegungen innerhalb der Sowjetblockstaaten und zwischen Ost und West schufen eine neue, grenzüberschreitende Sprache der Zusammenarbeit und der Zivilgesellschaft. Weitgehend dank der Ost-West-Vernetzung wurden die Vision und der Anspruch einer europäischen Zivilgesellschaft geboren. Dies war teilweise ein Sieg der sozialen Selbstorganisationen an der Basis, der so genannten „Bewegungen von unten“, und Solidarität, Vernetzung und Gewaltlosigkeit waren die Schlagworte und de facto ihre Hauptmerkmale. Die Vision eines gewaltlosen Wandels von einem autoritären Regime waren Reflexionen und Ergebnisse eines langen Lernprozesses in Ost- und Mitteleuropa während der Ära des Eisernen Vorhangs, der in den Samtenen Revolutionen in 1989 gipfelte. In der Folge entstanden ein neuer Geist der Demokratie und Demokratisierung sowie eine horizontale Zusammenarbeit der Zivilgesellschaften in Europa.

Die großen staatlichen Akteure und ihre internationalen Schutzinstitutionen waren jedoch auf diese unerwartete Wendung nicht vorbereitet und hatten weder gemeinsame Visionen noch vereinbarte Methoden, Pläne oder Zeitpläne für die Änderung des Status quo. Abgesehen von Gorbatschows Vorschlag, eine gemeinsame europäische Heimat zu schaffen, gab es in der ganzen europäischen Gesellschaft nicht einmal einen geringfügigen Konsens oder eine stillschweigende Einigung über die gemeinsame Zukunft. Nach den ersten bezaubernden Momenten und der Illusion einer plötzlichen und friedlichen Wende kam ein schnelles und böses Erwachen.

Die Westmächte, angeführt von den USA, erklärten den Sieg im Kalten Krieg über die Sowjetunion. Die wirtschaftlich und institutionell gut etablierte neoliberale Weltordnung mit ihrem sorgfältig gepflegten, fragmentierten politischen System der Nationalstaaten

als ausschließlichem Baustein drängte die alternativen Vorstellungen der 1980er Jahre zurück und diskreditierte sie. Unbegründete Erwartungen und Wunschdenken sowie die Überzeugung von der „historischen Gerechtigkeit“ einer Rückkehr nach Europa beherrschten das Denken der ost- und mitteleuropäischen politischen Eliten.

Ab 1990 wurden horizontale Vernetzung, Solidarität, Zivilgesellschaft, Autonomie und Selbstverwaltung schnell durch die institutionalisierte formale, prozedurale Demokratie des Nationalstaates abgelöst. Das aufkommende neue Paradigma wurde rasant zurückgedrängt und von den Meistern und Medien der neoliberalen Welt als illusionär, nutzlos und sogar gefährlich verurteilt.

Mit anderen Worten: Das alte Paradigma gewann seine Dominanz in der neuen Ära nach dem Kalten Krieg zurück und mit der Dekonstruktion des Eisernen Vorhangs traten unkontrollierbare Unsicherheiten und unvorhersehbare Veränderungen auf. Unruhe, Angst und Ausgrenzung begannen, alte Demokratien mit langjähriger Erfahrung in einer gut geschützten „verschachtelten“ Integration zu bezwingen. Der wundersame Geist der Samtenen Revolutionen war mit dem euroatlantischen Wind verfliegen, als hätte es ihn nie gegeben. Mit ihrer institutionalisierten Amnesie hatte die EU perfekte Arbeit geleistet, um das alte Paradigma wieder anzusiedeln. Wie Lampedusa schrieb: „Wenn wir wollen, daß alles so bleibt, wie es ist, dass ist es nötig, daß sich alles verändert.“¹

Die Periode der europäischen Integration nach dem Kalten Krieg

Die europäische Integrationsperiode nach dem Kalten Krieg wies auf die Reduktion des komplexen Prozesses der „Integration in Projekte“-Dimensionen und die einseitige Auferlegung unklarer „Konditionalitäten“ von oben hin. Arroganz, Ignoranz und Gleichgültigkeit aus

1 Tomasi di Lampedusa, Giuseppe: *Der Leopard*. Übersetzung von Charlotte Birnbaum. München: Piper Verlag 1959, 32.

dem Alten Europa gegenüber Neulingen, die „Neues Europa“ hießen, dominierten die Szene. Entgegen allen Behauptungen und Versprechungen führt die Vernachlässigung von „Kultur“ zu einer Stärkung negativer Einstellungen gegenüber Nicht-Kooperation und dem Fehlen des Bewusstseins einer gemeinsamen Verantwortung für eine gemeinsame europäische Zukunft. Infolgedessen wurden all diese Kompetenzen wieder auf die Ebene der Nationalstaaten/Möchtegern-Mitgliedsstaaten delegiert.

Am Ende sollte sich die frustrierte, ignorante und bestenfalls gleichgültige westeuropäische Öffentlichkeit in Gesellschaften integrieren, die gerade den Träumen eines Totalitarismus sowjetischen Typs entkommen sind, teils von unrealistischen Erwartungen, teils von selbstlähmender Skepsis und Minderwertigkeitskomplexen getrieben. Nach den kurzen Momenten des „Trugbildes“ lebten ost- und westeuropäische Gesellschaften weiterhin in parallelen Realitäten. Obwohl die Grenzen schrittweise geöffnet wurden, blieben die psychischen und mentalen Distanzen intakt.

Inzwischen waren die Gesellschaften „Mitteleuropas“ generell davon überzeugt, dass sie „zu Europa gehören“, ohne eine klare Definition, was diese „Zugehörigkeit“ bedeutete. Sie sorgten sich um ihr materielles Wohlergehen, hatten aber wenig oder gar kein Wissen und Interesse über die sich schnell verändernde Natur des globalen Kapitalismus, seine allgemeinen sozialen Auswirkungen und die tatsächlichen Paradoxien der europäischen Integration. Sie haben den Prozess der „Vergangenheitsbewältigung“ nicht durchlaufen; mit anderen Worten: Ihre Teilnahme an Doppeldiktaturen blieb reflektiert und ihre Eliten traten teils mit dem Ruhm des Martyriums in den europäischen Aufbau ein, teils mit dem Streben nach schneller und einfacher Bereicherung.

Ohne einen strukturierten und institutionalisierten Dialog oder die Erarbeitung einer gemeinsamen europäischen Geschichte, geeigneten Bildungs- und Forschungseinrichtungen, interaktiven und sensiblen europäischen Medien, und dem Fehlen einer gut vorbereiteten politischen Klasse und engagierter Intellektueller, die die Rolle der

Vermittler spielen, blieben gewerkschaftliche Parolen wie *Einheit in Vielfalt* oder ein *immer engerer Zusammenschluss* vielversprechend und attraktiv, aber überzeugten immer weniger. Der europäische Wiederaufbau war dazu verurteilt, von den beiden verschiedenen Teilen Europas aus fortzufahren, die jeweils unterschiedliche Ziele und Bestrebungen verfolgten und unterschiedliche und nicht ausgehandelte Methoden mit vorhersehbar unterschiedlichen Fähigkeiten und institutionellen Hintergründen einführten. Kein Wunder, dass es schon bald schief ging.

Folglich scheiterte der Prozess der europäischen Konstitutionalisierung (2005) und der „freizügige Konsens“ über eine kontinuierliche Integration war weg. Der Korrekturversuch brachte keine wirklichen Ergebnisse, auch wenn José Manuel Barroso und Margot Walström mit Abgeordneten von Parlamenten und zivilgesellschaftlichen Gruppen in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union zusammentrafen. Besonders hervorgehoben wurde ihre Präsenz im „Neuen Europa“ der ehemaligen sozialistischen, sogenannten „neuen Mitgliedsstaaten“. Bald darauf traf die globale Wirtschafts- und Finanzkrise die EU stark und führte eher zu mehr Fragmentierung, Desintegration und Entfremdung als zu Solidarität und Integration. In der Folge wurde die Ost-West-Trennung um eine Nord-Süd-Trennung (GREXIT, PIGS) weiter vertieft und das Wiederauftauchen nationalistischer Stereotypen und Feindbilder häufte sich. Paradoxerweise wurde das nationalstaatliche Paradigma zum „Gewinner“ der turbulenten und unvorhersehbaren Prozesse des ostmitteleuropäischen Übergangs, verflochten mit den globalen Krisen und den unzureichenden Antworten der transnationalen Institutionen der Europäischen Union.

Gleichzeitig verdunkelte der Schatten Deutschlands als mächtiger alter/neuer Hegemon den Horizont der Vertiefung des Integrationsprozesses. Die Gesellschaften wurden intern noch mehr gespalten; zwischen 2009 und 2011 kam es in Ungarn und kurz darauf in Polen zu einem sogenannten rechtspopulistischen Umbruch. Die öffentliche Unzufriedenheit gegenüber einer von den Eliten getriebenen Integ-

ration, die durch neoliberale Doktrinen und internationale Schutzinstitutionen gekoppelt und gestärkt wurde, nahm zu und verbreitete sich in Ost und West. Rechtsextreme und radikal-nationalistische Bewegungen infiltrierten die Mainstream-Politik, einige von ihnen wurden ab 2010 zu politischen Parteien. Seitdem nehmen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus etc. in den sogenannten stabilen, „konsolidierten“ Demokratien² (READs, Schmitter 2018) wie Deutschland, Frankreich, Großbritannien in unterschiedlichen Ausmaßen zu. Das Bild des Sündenbocks verbreitete sich in ganz Europa und verschärfte die epistemologische Krise Europas immer weiter.³

Nach dem europäischen Traum – ein europäischer Albtraum?

Der eher selbstbeglückende oder naive Diskurs im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends verschwand schnell ohne viel Selbstreflexion oder Nachdiskussion. Der neue Diskurs verlagerte sich nach dem ineffizienten und unzureichenden EU-Management der multiplen Krisen in die entgegengesetzte Richtung. EU-Experten und Analysten, darunter sozialwissenschaftliche Institutionen und Denkfabriken, lieferten keine ausreichenden Erklärungen für diese scharfe Wende. Die Unfähigkeit, mit der wachsenden Komplexität umzugehen, die durch unerwartete, scharfe und schnelle Transformationen des Weltsystems geschaffen worden war, könnte eine Grundursache sowie der gemeinsame Nenner dieses Scheiterns sein.

Die Turbulenzen der europäischen Integration nach dem Kalten Krieg, allgemein bekannt als „Östliche oder Big Bang-Er-

2 Schmitter, Philippe C.: “‘Post-Liberal’ Democracy: A Sketch of The Possible Future?”, Instituto Universitario Europeo (February 2018), 40, <https://www.eui.eu/Documents/DepartmentsCentres/SPS/Profiles/Schmitter/2018/Post-liberal-Democracy.draft.pdf>, 2.8.2021.

3 Schöpflin, George: “Europe: An Epistemological Crisis”. In: Jensen, Jody and Ferenc Miszlivetz (Hrsg.): *Reframing Europe’s Future. Challenges and failures of the European construction*. London and New York: Routledge 2015, 7–18.

weiterung“, erreichten ihren Höhepunkt mit der Flüchtlingskrise 2015–2017, die alle oben genannten Schwächen in aggregierter und irreversibler Form kristallklar aufdeckte. In Europa veränderte sich etwas grundlegend: Die EU nach 2015 erinnert uns in keiner Weise an die EU zur Zeit der Big Bang-Erweiterung. Die Krisen rücken alle Schwächen und Behinderungen des EU-Staates bzw. der „Europäischen Polis“ in den Fokus.⁴ Dazu gehören unsichere Entscheidungstreffen, unentschlossene professionelle Führung, der Einsatz einer Doppelmoral und das Fehlen eines gemeinsamen Ziels.

Die Revolte der verlassen-vernachlässigten, marginalisierten Hälfte Europas, von Polen über Ungarn, Frankreich und Deutschland und bekanntermaßen im nicht-enden-wollenden Brexit Großbritanniens –, die die populistischen Massen herablassend und antidemokratisch nannten, erhob ihre Stimme auf transnationaler Ebene und dynamisierte den eher lahmen und leeren europäischen politischen Raum. Die Ironie der Geschichte, die laut dem amerikanischen akademischen Guru Fukuyama und seinen Anhängern eigentlich zu Ende sein sollte, offenbarte mit dem unerwarteten Sieg des Supermagnaten und Reality-Show-Mannes Donald Trump ähnliche Veränderungen der politisch-sozialen Landschaft und des öffentlichen Diskurses in den Vereinigten Staaten. Die tiefen Spaltungen in den westlichen Gesellschaften haben offensichtlich tiefere historische Ursachen, die in der allgemeinen Erschöpfung der westlichen Zivilisation zu finden sind – ein großes Thema, das im Laufe des 20. Jahrhunderts von Philosophen und Historikern durchdiskutiert wurde.⁵

4 Schöpflin, George: *The European Polis*. Ludovika Egyetemi Kiadó: Budapest 2021.

5 Siehe auch: Hankiss, Elemér: *Quantum Theory and the Meaning of Life*. IASK Workingpape. Institute of Advanced Studies Kőszeg: Kőszeg 2018.

30 Jahre später: Der Kampf um die Seele Europas und um unsere besseren Engel

Die erste Etappe des Machtkampfes um die Seele Europas wurde von den Meistern der neoliberalen Weltordnung und ihren Mitreisenden/Vasallen, den einverleibten Nationalstaaten, gewonnen. Dieses eigentümliche neoliberale Paradigma erhielt 1989 einen Aufschwung und war bis vor kurzem dominant. Grenzüberschreitende Solidarität wurde durch nationalen Egoismus und globale/regionale Unternehmensinteressen ersetzt. „Es gibt keine Freiheit ohne Solidarität“ war der berühmte Slogan im Jahr 1989 und davor. 30 Jahre später stellten die enttäuschten Führer der Solidarnosc jedoch fest: „Es gibt keine Solidarität in der Freiheit“.

Nach einer Reihe von sich anhäufenden und miteinander verflochtenen Krisen begann das vermeintlich unbestreitbare neoliberale Paradigma seinen Halt zu verlieren und die neoliberale Ordnung zerbröselte. In der kurzen Dekade zwischen 2005 und 2015 hatte sie nach der Krise von 2008 in Europa und weltweit stark an Glaubwürdigkeit und Attraktivität verloren. Nationale, regionale und globale soziale Bewegungen (Occupy Wall Street, Occupy Europe, Indignados, Podemos und neuerdings auch Klimabewegungen) demonstrierten dagegen und der zunehmend antidemokratische und elitäre Charakter des ideologischen Ausdrucks der Neoliberalen Weltordnung und freiheitliche Demokratie wurde enthüllt.

In der neuen Epoche des Großen Interregnums⁶ oder im neuen Zeitalter der Unsicherheit⁷ kann das Weltsystem sein Gleichgewicht nicht wiedererlangen und infolgedessen koexistieren Fragmentierung und Desintegration mit starken Gegentendenzen, wie z. B. Versuche der weiteren Integration und der supranationalen Demokratisierung. In dieser recht chaotischen Konstellation treten sogenannte wilde

6 Bauman, Zigmunt: „Times of interregnum“. In: *Ethics and Global Politics* 5 (2012), Nr. 1, 49–56.

7 Hankiss, *Quantum Theory*.

oder böse Probleme auf, oft Gleichungen ohne Lösungen. Neue und unerwartete Schauspieler betreten die Bühne in diesem neuen Zeitalter der Ungewissheit. Diejenigen, die vor kurzem als unbedeutend galten, gewinnen plötzlich an Einfluss. Das Ergebnis globaler Transformationsprozesse ist unvorhersehbar.

Die Schwächung und Entleerung der westlichen Zivilisation hat ein Machtvakuum hinterlassen. Nach 1989 wurde die europäische Integration ohne einen klaren oder gemeinsamen Zweck und ohne Konsens fortgesetzt. Nach den Krisen wurden ohne großen Erfolg neue Initiativen der europäischen Elite für die „Seele Europas“ gestartet. Der Krieg der Paradigmen hat noch keine endgültigen Ergebnisse gebracht: Liberale Demokratien sind in eine Vertrauensfalle geraten und werden dort wahrscheinlich bleiben. Auch nationalistische rechte oder linke „populistische“ Bewegungen sind in einem Paradox verstrickt. Sie können allein keine Lösungen anbieten: Sie brauchen die europäische Bühne, die rechtlichen, institutionellen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Sichtbarkeit und das Überleben ihrer Kampagnen. Auf den Tod von Demokratien folgt in der Regel die Geburt einer neuen Art von Demokratie. Dem Tod der liberalen Demokratie wird wahrscheinlich und möglicherweise eine postliberale Zivildemokratie folgen (Philippe Schmitter's Aussage etwas umformuliert).

Unter den vielen neuen und unerwarteten Akteuren des Großen Interregnums finden wir grenzüberschreitende globale und regionale Bewegungen, mutige Intellektuelle, Netzwerke von engagierten Fachleuten, Stadtversammlungen und regionale Regierungsgruppierungen. Innerhalb der europäischen Umlaufbahn ist auch Mitteleuropa eine solche neue Gruppierung. Mitteleuropa als Begriff und Rahmen kultureller Zugehörigkeit und politischer Solidarität spielte im Kalten Krieg eine wichtige, systemübergreifende Rolle. In vielerlei Hinsicht war es der geografische und kulturelle Rahmen konkreter Solidaritätsaktionen. In den Jahrzehnten des neoliberalen Paradigmas nach 1989 war der einzelne Nationalstaat der einzige legitime und anerkannte Akteur. Jegliche Formen nichtstaatlicher, grenzüberschreitender Zusammenarbeit wurden als überflüssig oder ideologisch an-

getrieben angesehen und stark missachtet. Nach langer Wartezeit und langem Zögern gewinnt die V4, zuletzt im Kontext der Sackgasse der europäischen Integration und zunehmender globaler Turbulenzen, an Bedeutung. Das „Neue Europa“ strebt seinem eigenen Namen nach. Das könnte zu einer der treibenden Kräfte einer möglichen europäischen Erneuerung werden. *Nomen est omen.*

Ein neues europäisches Paradoxon?

Ein neues europäisches Paradox ist entstanden und es stellt sich die Frage, ob der Populismus zur Geburtshelferin einer wiederbelebten europäischen Demokratie geworden ist. Inmitten der gegenwärtigen globalen Anarchie und der zum Stillstand gebrachten europäischen Integration kann die EU die Bestätigung der mitteleuropäischen Geschichte, die Werte und Bestrebungen, nicht länger ignorieren. Die Europäischen Parlamentswahlen 2019 führten auf unerwartete Weise zu einem Durchbruch in der europäischen Politik. Zum ersten Mal in der Geschichte nach dem Kalten Krieg fanden Konflikte und Interessen ein größeres transnationales Publikum. Paradoxerweise ist die Politik dank des innovativen Charakters und der Sprache rechter Parteien und Bewegungen auf europäischer Ebene erschienen: Mit anderen Worten, der nationalistische Populismus hat, als unbeabsichtigte Konsequenz zur langersehnten Geburt der transnationalen Demokratisierung zur Öffnung des europäischen politischen Raums beigetragen. Die breite europäische Öffentlichkeit ist mehr denn je über die innenpolitischen Angelegenheiten, Bestrebungen und Weltanschauungen kleiner und „ferner“ Länder informiert. Euro-Barometer, PEW und andere Meinungsumfragen zeigen, dass sich die europäischen Bürger mit der EU identifizieren und sich mehr denn je EU-Institutionen wünschen. Paradoxerweise hat der „Populismus“ letztendlich die EU und den Prozess der supranationalen Demokratie erfolgreich gestärkt, indem er ruhiges Wasser aufgewirbelt hat. Kurz gesagt: Offene politische Konflikte haben eine konstruktive Rolle gespielt.

Postliberale Zivildemokratie und die Mitteleuropäisierung Europas

Die verschiedenen neuen Rollen, die Mitteleuropa sowohl innerhalb des EU-Orbits, als auch zwischen der EU und ihren Kandidatenländern sowie ihren angefochtenen Nachbarn spielen kann, könnten der europäischen Integration neue Impulse verleihen. Diese neue potenzielle Dynamik mag zu einer Neudefinition der Methoden des europäischen Aufbaus, sowie zu Experimenten und Neuerfindungen der Politik und des öffentlichen Lebens in einer postliberalen Zivildemokratie führen. Zwischen einem nie endenden Brexit (in der Tat ein echter Britannicus) und dem langwierigen und eingefrorenen Konflikt zwischen Russland und der Ukraine können vielleicht mitteleuropäische Widerstandsfähigkeit und Kreativität neue Wege (eventuell produktive Brücken) in Richtung einer alternativen und weniger düsteren Zukunft finden. Der Geist und die Botschaft von '89 und den Samtenen Revolutionen könnten unter komplexeren und weniger vielversprechenden Umständen der heutigen Welt wieder auftauchen, indem Hoffnung, Zusammenarbeit und Solidarität auf die europäische Bühne und darüber hinaus zurückgebracht werden. Wie elegant und detailliert in einem kürzlich erschienenen Essay von Emil und Erhard Busek⁸ herausgearbeitet wurde, könnte uns die Zentraleuropäisierung Europas eine neue Version von Gorbatschows längst vergessener Anregung und Sehnsucht nach unserer gemeinsamen europäischen Heimat näherbringen.

Unsere Chancen inmitten der globalen Anarchie der neuen Geopolitik

Das Weltsystem hat seine Fähigkeit verloren, ein Gleichgewicht zu erreichen.⁹ Es wird sich entweder in ein qualitativ anderes System

8 Brix, Emil und Erhard Busek: *Mittel-Europa Revisited: Warum Europas Zukunft in Mitteleuropa entschieden wird*. Kremayr & Scheriau: Wien 2018.

9 Wallerstein, Immanuel: "A world-system perspective on the social sciences". In: *The British Journal of Sociology* 61 (January 2010), 167–176.

verwandeln oder sich teilen und ins Chaos versinken. Da es nicht vorbestimmt ist, schränkt das System die Aktivität neuer, zuvor unbedeutender Akteure nicht oder in einem viel geringeren Maß ein. Dies bietet die Chance für mehr öffentliche und politische Aktivität, sowohl in positiver, als auch in negativer Hinsicht. Dies nennen wir die Zeit des relativen freien Willens. Dies ermöglicht uns und unseren Gemeinschaften, die seltene Chance zu nutzen und uns für bessere Lösungen zu entscheiden, obwohl das nicht bedeutet, dass wir über Nacht eine bessere Welt schaffen, und der Erfolg ist auch nicht garantiert. Wir brauchen außerdem einen gebündelten politischen Willen, um diese Chance zu nutzen. Es kann nicht vorhergesagt werden, ob das Ergebnis tausender interagierender und entgegengewirkender Bewegungen, Initiativen, Koalitionen und einzelner Akteure positiv ausgehen wird oder nicht. Die Chancen für weniger und mehr Demokratie, Freiheit und Menschenwürde stehen offen.

Wenn Mitteleuropa zu einem bedeutenden Akteur im Streben nach einer demokratischeren, weniger ungerechten und ungleichen Welt werden möchte, müssen die Mitteleuropäer enorme Herausforderungen und Gegentendenzen bewältigen. Momentan scheinen die Zentrifugalkräfte mehr Dynamik zu besitzen und es gibt mehr Desintegration und Uneinigkeit über die Integration und weniger Konsens innerhalb der europäischen Umlaufbahn. Ohne den Übergang zu einer neuen Version der Demokratie, z. B. der postliberalen Zivildemokratie, die den Umfang, die Größe und das Ausmaß demokratischer Entscheidungsverfahren erweitert¹⁰, werden wir keine Chance haben, als größere Gemeinschaft zu handeln, um eine nachhaltige Zukunft zu fördern. Ein besseres Verständnis des Potenzials Europas im sich wandelnden Weltsystem setzt einen europäischen New Deal auf der Grundlage eines Neuen Europäischen Sozialvertrages voraus. Dies ist ein potenzieller gemeinsamer Nenner, der Ost-, West-, Süd- und Nordeuropäer enger zusammenbringen könnte. Dies ist ein Zweck, um den Mitteleuropäer ihre europäische Zugehörigkeit wiederzubele-

10 Schmitter, “‘Post-Liberal’ Democracy”.

ben. Wir müssen die besseren Engel unserer Natur anrufen, damit sie uns helfen zu verstehen und zu akzeptieren, dass uns mehr verbindet als uns trennt.

Bibliographie

Bauman, Zigmunt: „Times of interregnum”. In: *Ethics and Global Politics* 5 (2012), Nr. 1, 49–56.

Brix, Emil und Erhard Busek: *Mittel-Europa Revisited: Warum Europas Zukunft in Mitteleuropa entschieden wird*. Kremayr & Scheriau: Wien 2018.

Hankiss, Elemér: *Quantum Theory and the Meaning of Life. IASK Workingpaper*. Institute of Advanced Studies Kőszeg: Kőszeg 2018.

Schmitter, Philippe C., “‘Post-Liberal’ Democracy: A Sketch of The Possible Future?”, Instituto Universitario Europeo (February 2018), 1–43, <https://www.eui.eu/Documents/DepartmentsCentres/SPS/Profiles/Schmitter/2018/Post-liberal-Democracy.draft.pdf>, 20.8.2021.

Schöpflin, George: “Europe: An Epistemological Crisis”. In: Jensen, Jody and Ferenc Miszlivetz (Hrsg.): *Reframing Europe’s Future. Challenges and failures of the European construction*. London and New York: Routledge 2015, 7–18.

---: *The European Polis*. Ludovika Egyetemi Kiadó: Budapest 2021.

Tomasi di Lampedusa, Giuseppe: *Der Leopard*. Übersetzung von Charlotte Birnbaum. München: Piper Verlag 1959.

Wallerstein, Immanuel: “A world-system perspective on the social sciences”. In: *The British Journal of Sociology* 61 (January 2010), 167–176.

Authors | Autorinnen und Autoren

Elmar Bordfeld

Studium der Geschichte, Philosophie, Katholischen Theologie. 1968 Staatsexamen und theologisches Lizenziat an der Friedrich-Wilhelms-Universität Münster. Journalistische Ausbildung bei der Bistumszeitung in Münster. 1971–1987 Chefredakteur des *Osservatore Romano* in deutscher Sprache, Vatikanstadt; 1987–1992 Chefredakteur von *RuhrWort*, *Bistumszeitung Essen*, 1992–1997 Geschäftsführer des Bundes Katholischer Unternehmer, Köln, 1994 Berufstitel Professor, verliehen vom österreichischen Bundespräsidenten, 1998 Mitherausgeber des *Vatikan Lexikon* (Pattloch-Verlag, München); Verfasser von Beiträgen für ZDF, KNA, Deutschlandfunk, Deutsche Welle, Domradio u.a. aus Italien, Slowenien, Bulgarien, Kroatien und Montenegro.

ebord@me.com

Mihael Brejc

PhD, Prof Emeritus at the Faculty of Administration, University of Ljubljana. His area of expertise is public administration, with special emphasis on human resources. At the time of Slovenia's independence, he was Director of the Security Information Service, then Minister of Labor, member and Vice-President of the National Assembly, a member of the Convention on the Future of Europe, and a Member of the European Parliament. He was also a long-time vice-president of the Slovenian Democratic Party, shortly after retirement he withdraw from politics.

mihael.brejc@gmail.com

Emil Brix

Emil Brix, Dr. phil., Diplomat und Historiker. 1990–1995 österreichischer Generalkonsul in Krakau, danach Direktor des Österreichischen Kulturinstituts London, Leiter der Kulturpolitischen Sektion

des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, Leiter der Kulturpolitischen Sektion des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten, 2010 Botschafter Österreichs im Vereinigten Königreich, 2015–2017 Botschafter Österreichs in der Russischen Föderation, seit 2017 Direktor der Diplomatischen Akademie Wien.

emil.brix@da-vienna.ac.at

Erhard Busek

Dr. jur., Dr. h. c. (mult.) Prof., Studium an der Universität Wien, Juridische Fakultät, Abschluss mit Doktorat, gleichzeitig Werkstudent. Vizekanzler a. D. und Bundesminister für Wissenschaft und Unterricht a. D.; Vorsitzender des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa, Wien, Koordinator der Southeast European Cooperative Initiative, Wien.

e.busek@idm.at

Csilla Dömök

Doz. Dr. habil.; Dozentin am Lehrstuhl für deutschsprachige Literaturen des Germanistischen Instituts der Philosophischen Fakultät der Universität PTE, Pécs. Forschungsbereiche: Minderheiten, Minderheitenrechte und -schutz in der EU, Internationale Beziehungen – die politischen Hintergründe, die EU und Mitteleuropa, Integration, Föderalismus und Regionalismus in der EU, Geschichte der europäischen Integration usw.

csilladomok@yahoo.de

Andrzej Gniazdowski

PhD, Philosopher, Historian of Ideas, Translator, Associate Professor at the Institute of Philosophy and Sociology of the Polish Academy of Sciences. His primary fields of research are phenomenology, political philosophy, and history of ideas. Co-founder and former president of Polish Phenomenological Association as well as the co-translator of the Martin Heidegger's lectures on Nietzsche.

agniazdo@ifispan.edu.pl

Igor Grdina

DDr., o. Univ.-Prof. für slowenische Literatur und Kulturgeschichte, Forschungsinstitut der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste und Alma Mater Europea. Vorlesungen und Lehraufträge an den Universitäten Ljubljana, Nova Gorica, Wien und Maribor. Gastvorträge an den Universitäten Koper, Graz, Klagenfurt, Regensburg, Tübingen und an der Nova univerza, Ljubljana.

Grdina_igor@siol.net

Johannes Grotzky

Dr. phil., Prof., Studium der Slavistik, Balkanologie und Geschichte Ost- und Südosteuropas in München und Zagreb. 1983–1998 Korrespondent für die Sowjetunion, Ost- und Südosteuropa in Moskau, Wien und München. 1995–2006 Lehrbeauftragter an der LMU München, 2002–2012 Hörfunkdirektor des Bayerischen Rundfunks. Seit 2014 Honorarprofessor für Osteuropawissenschaften, Kultur und Medien, Universität Bamberg.

johannes.grotzky@gmail.com

Harald Heppner

Dr. phil., Dr. h. c. (mult.), Prof. i. R. Südosteuropa-Historiker mit Schwerpunkt auf dem 18. und 19. Jh. Mitarbeiter an der Universität Graz 1971–2015, 1994–2001 Obmann der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jh., 2001–2012 Vorsitzender der Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa, 2011–2015 Leiter des Institus für Geschichte an der Universität Graz. Obmann der Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts im südöstlichen Europa (www.sog18.org).

harald.heppner@uni-graz.at

Dean Komel

PhD, Professor of Contemporary Philosophy and Philosophy of Culture at the Department of Philosophy (Faculty of Arts, University of Ljubljana), the head of research activities at the Institute Nova Revija for the Humanities and president of Phenomenological society of Lju-

bljana. In 2003, he received the Zois Award of the Republic of Slovenia for highest scientific achievements in the field of philosophy. As a guest professor, he has lectured on many universities across the world. He is the member of several editorial and scientific boards of journals for philosophy and culture.

dean.komel@guest.arnes.si

Mira Miladinović Zalaznik

o. Univ.-Prof., i.R., Dr.; Studium der Germanistik und Romanistik. 1977–1985 Freiberuflerin (Übersetzerin), 1985–2012 lehrte sie deutsche Literaturgeschichte an der Philosophischen Fakultät, Ljubljana; seit 2013 forscht sie am Institut Nova Revija, Ljubljana und übersetzt. Schwerpunkte ihrer Forschungen: österreichische und deutsche AutorInnen des 18.–20. Jh., österreichisch-deutsch-slowenische literarische Wechselbeziehungen, deutschsprachige Presse im slowenischen ethnischen Gebiet, Autoren mit Migrationshintergrund, slowenische Kulturgeschichte.

mira.miladinovic-zalaznik@institut-nr.si

Ferenc Miszlivetz

Prof. Dr. Ferenc Miszlivetz ist Gründer und Direktor des Instituts für Höhere Studien in Kőszeg und ordentlicher Professor an der Pannonischen Universität Veszprém. Er ist wissenschaftlicher Berater am Zentrum für Sozialwissenschaften, am Institut für Politikwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Seine Forschungsinteressen umfassen Demokratie, Zivilgesellschaft, Mitteleuropa- und Europastudien, Globalisierung und Nachhaltigkeit. Er hat an verschiedenen Universitäten in Europa und den USA gelehrt und geforscht. Seit 2012 ist er Präsident der Abteilung Sozialwissenschaften des Ungarischen UNESCO-Komitees.

ferenc.miszlivetz@iask.hu

Roumiana Preshlenova

PhD, Professor graduated in History and German language from Sofia University “St Kliment Ohridski”. Her area of expertise is Balkan

History in the 19th and 20th centuries with special emphasis on economic history, education, nation-building and identities. She is Director of the Institute of Balkan Studies & Centre for Thracology of the Bulgarian Academy of Sciences; guest lecturer at the Sofia University “St Kliment Ohridski”.

roumiana.preshlenova@yahoo.com

István Tarrósy

PhD, Dr. Habil. Full Professor of Political Science and Director of the Africa Research Centre, Department of Political Science and International Studies, University of Pécs. He is invited Professor at the MA Program in International Security and Development, Jagiellonian University of Kraków. He also acts as Director of the International Centre and is in charge of the Internationalization Strategy of the University of Pécs. Fulbright Visiting Research Professor and Hungarian Eötvös Postdoctoral Fellow at the Center for African Studies of the University of Florida, USA, in 2013 and early 2014, Japan Foundation Intellectual Fellow at Ryukoku University, Kyoto, Japan, at the end of 2010. Since December 2017 he is Core Member of the Interdisciplinary Doctoral School, University of Pécs, and since 2021 he is the head of the Doctoral Program in International Politics.

tarrosy.istvan@pte.hu

Tomaž Zalaznik

Seit 1988 Zusammenarbeit mit der oppositionellen Literatur- und Kulturzeitschrift *Nova revija* in der Produktion und Geschäftsleitung. 1990 Mitbegründer des unabhängigen Privatverlags Nova revija, der aus der gleichnamigen Zeitschrift hervorging. 2005 Mitbegründer und seitdem Direktor des privaten interdisziplinären Forschungsinstituts Inštitut Nove revije, zavod za humanistiko, Ljubljana; Initiator, Mitbegründer und Leitungsmittglied des Forums für Humanwissenschaften.

tomaz.zalaznik@institut-nr.si

Name Register | Personenregister

- Alexander II. Karađorđević 234
 Alshanskaya, Alena 226, 230
 Althusius, Johannes 171
 Anholt, Simon 30
 Annan, Kofi 126, 127
 Arendt, Hannah 67, 105, 111
 Aristoteles 105
 Athenagoras, Patriarch 221
 Attems, Graf Aloysius 241
 Attems, Graf Emil Hans 241, 259
 Attems, Graf Ferdinand 241, 259
 Attems, Graf Franz 241
 Attems, Gräfin Wanda 241, 259
 Attila 16
 Augustin, Saint 67
 Baier, Stephan 225, 227, 230
 Bajc, Gorazd 243, 244, 248, 251, 256, 260
 Barczikay, Tamás 115, 122, 129
 Barroso, José Manuel 192
 Bartholomäus, Patriarch 221, 222
 Bartol, Vladimir 84
 Bauman, Zigmunt 195, 200
 Belar, Albin 80
 Bellagamba, Alice 126, 127
 Belousova, Pelagija, verh. Broz 234
 Benedikt XVI., Papst 226
 Bernik, France 57, 58
 Bertoncej, Sara 259, 262
 Bilimovič, Aleksander Dmitrijevič 31
 Block, Maurice 66, 71
 Bobič, Pavlina 232, 241, 261
 Bodin, Jean 171, 182
 Bohinc, Rado 97
 Bordfeld, Elmar 217, 265
 Bordfeld, Vera 217
 Boroević von Bojna, Svetozar 244, 254
 Bosdari, conte Girolamo de 253
 Bosdari, contessa Maria Antonetta de, geb. Windisch-Graetz 253
 Brändle, Stefan 159, 168
 Brejc, Mihael 47, 265
 Brix, Emil 155, 167, 168, 198, 200, 265
 Broucek, Peter 239, 260
 Brunner, Otto 67, 72
 Bruss, Joachim 106, 112
 Bučar, France 51, 56, 58
 Burckhardt, Jakob 169
 Burgess, Glenn 67, 71

- Busek, Erhard 15, 161, 167, 168, 198, 200, 217, 266
 Busse, Nikolaus 203, 215
 Calic, Marie-Janine 135, 151
 Ceschi, Louise de, geb. zu Windisch-Graetz 240
 Chirac, Jacques 159
 Chrissidis, Nikolaos 136, 145, 151
 Churchill, Winston 75
 Cigale, Matej 81
 Clewing, Konrad 135, 148, 151, 152, 153
 Cope, Edward, M. 60, 72
 Csáky, Moritz 157, 168
 Dahm, Helmut 138, 151
 Dahrendorf, Ralf 188
 Daniels, Justus von 205, 215
 Deng, Xiaoping 92
 Dežman, Jože 258, 260
 Dežman/Deschmann, Dragotin/Karl 79, 80
 Dimitrov, Filip 22, 31
 Djilas, Milovan 237, 261
 Dobrinsky, Rumen 27, 31
 Dometian, Metropolit v. Vidin 218
 Dömök, Csilla 169, 266
 Dostojewski, Fjodor Michailowitsch 102, 106, 112
 Dožić, Gavriilo, Patriarch 231, 238, 249, 250, 264
 Drinóczi, Tímea 119, 127
 Duchhardt, Heinz 136, 151
 Dünnwald, Stephan 126, 127
 Economo von San Serff, Baron Demetrio 245
 Economo von San Serff, Baron Leo (Leonidas) 244, 245, 246, 247, 264
 Economo von San Serff, Baronin Maria Wilhelmine, geb. Fürstin Windisch-Graetz 244
 Eisenhower, Dwight D. 96, 100
 Elsner, Regina 222, 228, 230
 Engels, Frederic 68, 72
 Erdoğan, Recep Tayyip 163
 Erzetič, Manca 249, 261
 Fellner, Ferdinand 164
 Ferenc, Tone 256
 Festenstein, Matthew 67, 71
 Fichte, Johann Gottlieb 102
 Finály, Henrik 174
 Flitner, Wilhelm 139, 151
 Florjančič, Janez Dizma 77
 Földi, András 171, 183
 Franziskus, Papst 224, 225, 226, 227
 Freud, Sigmund 17, 92
 Fukuyama, Francis 165, 168, 194
 Furlan, Boris 85
 Furlan, Louis Vladimir 85
 Gaibazzi, Paolo 126, 127
 Geier, Manfred 139, 151
 Gigli, Giuseppe 244
 Giscard d'Estaing, Valéry 159, 168

- Glied, Viktor 114, 128, 129
Gorbachev, Mikhail / Gorbatschow, Michail 23, 187, 189, 198, 201, 206, 215
Gorjan - Bogo, Božidar 240, 253, 260
Gosar, Andrej 91
Granda, Stane 232, 262
Grasse, Alexander 181, 183
Grdina, Igor 73, 267
Gregorič, Milan 248, 263
Gropas, Ruby 118, 128
Grósz, Károly 187
Grotzky, Daniel 213, 214
Grotzky, Johannes 201, 267
Gruden, Josip Valentin 88
Gspan, Alfonz 246, 263
Gumplowicz, Ludwig 91
Györkös, József 97
Haas, Herta 234
Hacquet, Balthasar 77
Hagedorn, Ludger 106, 112
Halévy, Ellie 68, 71
Hamza, Gábor 171, 182
Hanf, Kenneth 180, 183
Hanke, Steve H. 28
Hankiss, Elemér 194, 195, 200
Hárs, Ágnes 116, 117, 127
Hartl, Wilhelm August 81
Havel, Václav 106, 112
Hegel, Georg W. F. 68, 70, 72
Heidegger, Martin 103, 105, 106, 111, 112, 266
Heisenberg, Werner 95
Heller, Ágnes 156, 168
Helmer, Hermann 164
Henley Windisch-Graetz, Lotti 235, 236, 238, 239, 244, 260
Heppner, Harald 10, 12, 133, 138, 149, 150, 151, 152, 217, 267
Hilarion, Bischof 226, 227
Hitler, Adolf 75, 239, 240
Holm, Kerstin 222
Holmes, Stephen 156, 168
Homeyer, Josef 217
Hönekopp, Elmar 116, 127
Horváth, Gyula 172, 180, 183
Huber Stephens, Evelyne 50, 58
Huntington, Samuel Phillips 48, 49, 58, 218
Husserl, Edmund 103, 111
Ignatow, Assen 138, 151
Jacobi, Friedrich Heinrich 102, 111
Jeglič, Anton Bonaventura 79
Joas, Hans 139, 152
Johann von Österreich, Erzherzog 76
Johannes Paul II. / John Paul II, Papst 217, 218, 227
Joyce, James 85
Juhász, Judit 116, 128
Juncker, Jean-Claude 206
Kacziński, Jarosław 208
Kalich, Marie-Kristin 207, 214
Kant, Immanuel 71, 106, 112

- Karađorđević, Paul 238
 Kardelj, Edvard 93,
 Karl der Große 15
 Karl II. 15
 Katsiardi-Hering, Olga 138,
 152
 Kengyel, Ágnes 179, 183
 Keynes, John Maynard 177,
 183
 Kidrič, Boris 93
 Kisiel, Chester, A. 62, 72
 Klaus, Witold 116, 128
 Klette, Kathrin 208, 215
 Klíma, Ladislav 106, 112
 Kloza, Dariusz 119, 127
 Koenig, Johanna Anna (Ps. Lu-
 cia Bauer) 234
 Koerber, Ernest 83
 Kohout, Pavel 214
 Kołakowski, Leszek 67, 71
 Kolar, Jana 97
 Komel, Dean 101, 110, 111,
 267
 Kopic, Mario 103
 Kopitar, Jernej 78
 Korošec, Anton 86
 Kos, Franc 81
 Kosik, Karl 106, 112
 Kosovel, Srečko 101, 102, 104,
 112
 Kovacs, Kasia 126, 128
 Kováts, András 118, 120, 121,
 128
 Kowalska, Małgorzata 61, 72
 Kranjc, Marijan F. 248, 263
 Krastev, Ivan 156, 168
 Krek, Janez Evangelist 90
 Krstić, Tijana 136, 152
 Kučan, Milan 258, 259, 262
 Kührtreiber, Thomas 150, 151
 Kury, Helmut 114, 115, 128,
 129
 Kuzelewska, Elzbieta 119, 127
 Kyrill I, Patriarch 222, 225,
 226, 227
 Laclau, Ernesto 69, 70, 71, 72
 Laduner, Ulrich 205, 215
 Lakov, Krassimir 22, 31
 Lalor, John J. 66, 71
 Ledebur-Wicheln, Graf Huber-
 tus 240, 241
 Leo IX., Papst 221
 Lévay, Miklós 115, 127, 128
 Levec, Fran 81
 Levstik, Fran 80
 Leyen, Ursula von der 155, 168
 Linné, Carl von 77
 Lothar 15
 Löwith, Karl 67
 Luckmann, Friedrich (Friderik)
 242, 245, 246, 247, 248, 261
 Ludzhev, Dimitar 21, 31
 Lukanov, Andrey 23, 24, 25, 27
 Maasburg, Christiane von geb.
 de Ceschi 239, 240, 253
 Maasburg, Nikolaus von 239
 Macho, Andreas 205, 215

- Macron, Emmanuel 155, 158, 167, 168, 206
Maček - Matija, Ivan 237, 252, 254, 255, 260, 264
Makrides, Vasilios N. 224, 230
Mankoč - Tatjan, Vladimir 248, 249, 250, 256
Manzin, Mauro 256, 260
Marx, Karl 68, 69, 70, 71, 72, 92
Mattila, Heikki 116, 127
Maximilian I. (Mexiko) 238
Melton, Edgar 136, 152
Metternich, Klemens Wenzel Lothar von 83
Miklosich/Miklošič, Franz/Fran 77, 78
Mikola, Milko 241, 243, 260
Miladinović Zalaznik, Mira 43, 46, 231, 242, 261, 268
Milavec, Andrej 236
Minassian, Garabed 26, 31
Mizslivetz, Ferenc 185, 193, 200, 268,
Mladenov, Petar 23
Mohai, Ágoston 119, 127
Molè, Vojeslav 85
Molotow, Wjatscheslaw Michailowitsch 90
Morris, Mary 68, 71
Moskalewicz, Marcin 167, 168
Mrevlje, Neža 236, 263
Münch, Peter 206, 216
Munda, Jože 232, 262
Murko, Matija 85
Mussler, Werner 204, 216
Nagy, Imre 187
Navracsics, Tibor 177, 183
Nemes Nagy, József 175, 183
Nemet, Anamaria Denisa 213, 214
Neofit, Patriarch 224
Nietzsche, Friedrich 101, 102, 103, 105, 106, 111, 112, 266
O'Donnell, Guillermo 49, 58
Oeldemann, Johannes 218, 224, 227, 229, 230
Oppenheimer, J. Robert 75
Oprea, Alexandra 28, 31
Orbán, Viktor 119, 160, 208
Ottokar 16
Pajk, Janko 79
Pálné Kovács, Ilona 180, 183
Pap, Norbert 114, 128, 129, 174, 183
Paradiso, Maria 114, 129
Parios, Athanasios 224
Pascal, Blaise 67, 71
Patočka, Jan 106, 112
Paunović - Zdenka, Davorjanka 234, 235
Pelagius 67
Pelzhoffer, Franz Albrecht 77
Petan, Žarko 99
Peter II. Karadorđević 238, 250
Pinker, Steven 56, 57, 58
Pitamic, Leonid 88

- Plato / Platon 60, 61, 66, 72,
 106, 139, 152
 Pleteršnik, Maks 81
 Podbersič, Renato 249, 253,
 261
 Podhorsky, Rikard 92
 Portmann, Michael 148, 152
 Pozsgay, Imre 186
 Prange, Peter 138, 152
 Preinfalk, Miha 232, 241, 261
 Preshlenova, Roumiana Il. 21,
 138, 152, 268
 Prinz Eugen 16
 Przeworski, Adam 49, 58
 Przybylski, Wojciech 167, 168
 Pupin, Mihajlo 82
 Putin, Wladimir 163, 226, 228
 Rádl, Emanuel 106, 112
 Radonjić, Zvezdan 44, 46
 Radrizzani, Ives 111
 Ramb, Martin W. 110, 111
 Ramovš, Fran 86
 Reale, Giovanni 139, 152
 Redo, Slawomir 114, 115, 128,
 129
 Rehn, Olli 204
 Reinhard, Wolfgang 137, 153
 Reményi, Péter 114, 129
 Ressel, Joseph/Josef/Josip 82
 Ribbentrop, Joachim 90
 Ribičič - Ciril, Mitja 255
 Richtmann, Zvonimir 92
 Rilke, Rainer Maria 156, 168
 Röser, Johannes 225, 230
 Roš, Mirko 85
 Rueschemeyer, Dietrich 50, 58
 Rustow, Dankwart Alexander
 49, 58
 Rutar, Simon 81
 Rzeplinska, Irena 115, 127, 128
 Sárík, Eszter 114, 129
 Scheinost, Miroslav 115, 127,
 128
 Scheppele, Kim Lane 44, 46
 Schestow, Leo Isaakowitsch
 102, 112
 Schichte, Gabriele 150, 151
 Schiltz, Christoph B. 204, 216
 Schmale, Wolfgang 139, 153
 Schmidt, Danny 213, 214
 Schmitt, Carl 66, 67, 72
 Schmitt, Oliver Jens 135, 148,
 151, 152, 153, 199, 200
 Schmitter, Philippe C. 49, 58,
 193, 196
 Schönleben, Johann Ludwig
 76, 77
 Schopenhauer, Arthur 102
 Schöpflin, George 193, 194,
 200
 Schüssel, Wolfgang 258
 Schwab, George 66, 72
 Scopoli, Giovanni Antonio 77
 Scott, Hamish 136, 151, 152
 Sedlaczek, Marcus 106, 112
 Seewald, Berthold 218, 222,
 223, 230

- Sik, Endre 116, 117, 118, 120, 121, 127, 128
Sinn, Hans-Werner 204
Sizzo de Noris, Friederike, geb. Deutsch 240
Slokar, Ivan 87, 88
Soetendorp, Ben 180, 183
Soós, Edit 175,
Spakovsky/Špakovski, Anatol von 84
Spektorski, Jevgenij Vasiljevič 85
Spengler, Oswald 103
Stalin, Josef 90
Stanovnik, Ivan 246, 247, 263
Stephens, John D. 50, 58
Stiglitz, Joseph E. 25, 31
Strutz, Jozej 104, 112
Stupica, Žiga 231, 263
Sundhaussen, Holm 148, 153
Supek, Ivan 95
Svetina - Erno, Albert 249, 254, 255, 261
Szabó, Máté 171, 183
Szacki, Jerzy 60, 61, 62, 63, 64, 65, 72
Szendi, Zoltán 156
Szent-Iványi, Balázs 115, 122, 129
Szijjártó, Péter 122
Škerl, Silvester 87
Štukelj, Leon 84
Šturm, Lovro 43, 46, 242, 261
Šuklje, Fran 79
Šuman, Josip 79
Takács, Szabolcs 122, 129
Tarrósy, István 116, 122, 129, 269
Tassan, Guido 256
Teller, Edward 75
Tesla, Nikola 82
Tétényi, András 114, 115, 122, 129
Thomaß, Barbara 213, 214
Thun und Hohenstein, Graf Georg 239, 259
Thun und Hohenstein, Graf Romedio 239
Thun und Hohenstein, Gräfin Johanna 239
Tito, Josip Broz (Ps. Friedrich Walter) 90, 91, 94, 234, 237, 253
Todorova, Maria 212, 214
Tolstoi, Lew Nikolajewitsch 91
Tomasi di Lampedusa, Giuseppe 190, 200
Topič, Marko 97
Tóth, János 174, 183
Trautmannsdorff-Weinsberg, Helene Gräfin, geb. Freiin Economo von San Serff 245
Trautmannsdorff-Weinsberg, Josef Graf 245, 246
Triandafyllidou, Anna 118, 128
Troha, Nevenka 245, 253
Trstenjak, Davorin 78
Trump, Donald 194

- Turgenjew, Iwan Sergejewitsch
 102
 Tzankoff, Michaela 213, 214
 Ulpius 171
 Urban, George 237, 261
 Urbančič, Ivan 103, 109, 112
 Ušeničnik, Aleš 90
 Valenčič, Nuša 249
 Valvasor, Johann Weichard von
 77
 Veber, France 76, 84
 Vedinge / Wödinger, Joschi
 240
 Vedinge, Marija 241
 Veser, Reinhard 209, 216
 Videnov, Zhan 27
 Vidmar, Milan 84, 86
 Voegelin, Eric 67
 Vogel, Bernhard 228, 229, 230
 Vörös, Zoltán 122, 129
 Vošnjak, Bogumil 91
 Vukovich, Gabriella 118, 129
 Wallerstein, Immanuel 198,
 200
 Walström, Margot 192
 Walzer, Michael 67, 72
 Weatherburn, Amy 119, 127
 Weigel, Hans-Peter 222, 230
 Wende, Peter 67, 72
 Wess Mitchell, Aaron 137, 153
 Wiegandt, Klaus 139, 152
 Windisch-Graetz, Alfred III. 82
 Windisch-Graetz, Christiane,
 geb. Prinzessin Auersperg 232
 Windisch-Graetz, Eduard 233
 Windisch-Graetz, Elisabeth de
 252
 Windisch-Graetz, Elisabeth
 Mathilde, verheiratet Rosa 233
 Windisch-Graetz, Franz-Jo-
 seph-Niklas 233
 Windisch-Graetz, Gottlieb
 (Amedeo) 231, 232, 233, 237,
 243, 248, 249, 251, 252, 253,
 254, 256, 257, 258, 259
 Windisch-Graetz, Hugo Veri-
 and (Ugo Veriando) 232, 245
 Windisch-Graetz, Hugo-Vin-
 zenz 233, 236, 238, 239, 242,
 243, 244, 245, 248, 261
 Windisch-Graetz, Joseph de
 252
 Windisch-Graetz, Leontine
 (Lotti), geb. Fürstenberg 238
 Windisch-Graetz, Maximilian-
 Anton (Max, Mucki) 238, 249
 Windisch-Graetz, Olga-Maria
 240
 Wolf, Anton Alojzij 81
 Wood, Edward, 1. Earl of Ha-
 lifax 252
 Wurzbach von Tannenberg,
 Constant(in) 78
 Zaborowski, Holger 110, 111
 Zalaznik, Tomaz 10, 12, 33,
 269
 Zamarski, Ludwig Johann 78
 Zeyringer, Klaus 157, 168

Zhelev, Zhelio 22, 31
Zhivkov, Todor 23, 24
Zois, Sigismund 77, 268
Zwitter, Fran 93

EUROPA ÖSTLICH DES WESTENS
30 Jahre Transition. Quo vadis?

EUROPE EAST OF WEST
30 Years of Transition. Quo vadis?

Herausgegeben von: | *Edited by:*
Mira Miladinović Zalaznik und | and Dean Komel

Wissenschaftliche Rezension: | *Scientific review:*
Prof. Dr. Alfredo Rocha della Torre, Universidad Pedagógica y Tecnológica de Colombia (Kolumbien / Colombia)

Prof. Dr. Marco Russo, Universität Salerno / University of Salerno (Italien / Italy)

Korrekturlesen: | *Proofreading:*
Jason Blake, Mira Miladinović Zalaznik

Gestaltung und Umbruch: | *Design and layout:*
Žiga Stopar

Umschlagabbildung: | *Cover image*
Žiga Stopar

Druck: | *Print*
Print on demand, Primitus, d. o. o., 2021

Verlag: | *Publisher:*
Inštitut Nove revije, zavod za humanistiko
www.institut-nr.si; institut@nova-revija.si

Preis: | *Price:* 25 EUR

Ljubljana 2021



INR

INSTITUTE NOVA REVIJA
FOR THE HUMANITIES